

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Lübeck.

(Fortsetzung.)

Unser „norddeutsches Musikfest,“ dessen ich schon in meinem vorigen Referate gedacht, unsere erste „Kunstausstellung,“ all' die schönen Tage in Aranjuez-Lübeck sind zu Ende, Herr Redacteur. Es ist einzig und allein die Schuld Ihres Sehers, der mir aus Grimma den Grimm geschickt, es ist die Schuld Ihrer Abend-Zeitung, wenn ich weniger ausführlich bin, als es anfangs mein Vorsatz war. Im Paroxysmus der Gallenkrankheit verliert man die sublimen Nuancen der Künste, und Alles, selbst Honig schmeckt bitter, so entsetzlich bitter und sauer. Das Programm des Musikfestes kennen Sie schon. Mir bleibt nichts übrig, als die Tage des Festes, die Ausführung der Musikstücke kurz, sehr kurz zu berühren; wünschen Sie eine prägnante Darstellung, so verweise ich Sie auf ein Journal Ihrer Schwesterstadt Leipzig, wo ich über den dort ausschließlich angezogenen Gegenstand schon erschöpfender war. Alles ecclesiastischen Zetergeschrei's ungeachtet, wurden unster Marienkirche imposante Hallen der großen, epischen Musik, dem Samson und Messias des ewigen Händels, für Haydn's wunderliebliche „Schöpfung“ von der Behörde mit rühmenswerther Liberalität eingeräumt; einfach, aber würdig dem einfachen Zwecke, verziert. Vielfach, aufgefordert durch den Festcomité, hatten Lübeck's angesehene Bewohner sich für Unterhaltung und überraschende Genüsse der zu erwartenden Gäste verpflichtet, meistens in ihren Privathäusern ihnen gastliche Herberge gebend. Die ganze Stadt war erwartungsvoll und im dulci júbilo; brummten auch einige und manche, diese bejammern das nutzlos verschwendete Geld, jene beklagend die Gottlosigkeit und das Heidnische (?) des unerhörten Unternehmens, man hörte das Brummen nicht und schritt der festlichen Zeit jubelnd entgegen, die Lübeck's biedere Gastlichkeit, aber ebenso Lübeck's Suchen und gigantisches Haschen nach materiellen Genüssen erwiesen hat, während süddeutsche Festlichkeiten dieser Art immer schon dadurch höhern, spirituellen Anstrich gewinnen, daß des Materialismus compacte Masse mit der Abundanz seiner Festmähler aus dem Zweck der Feierlichkeit zum Hintergrunde gedrängt wird. Ueber Hamburg, im langen Wagenschweife wurde die Mehrzahl der Gäste erwartet; auf halbem Wege, in Schönberg, harrte ihrer ein glänzendes Mittagsmahl; — leider war des Wirthes und Postverwalters Schmidt Wohnung einige Tage vorher durch Feuer zerstört worden, ohne aber dem Essen und festlichen Empfange der lieben „fahrenden Sänger“ Eintrag zu thun. Mit Einbruch des Abends erreichte der Wagenzug, dem, das regnierte Wetter verachtend, eine unabsehbare Menschenmasse mit Hurrah und Willkommen entgegenströmte, unsere Stadt, und lautes, freudiges Leben durchwogte bis tief in die Nacht alle Straßen und Gäßchen. Am folgenden Tage das erste Kirchenconcert, nach vorhergegangener Probe und darin Händel's feuriger, energischer „Samson“ ic.; am 27. Juni das zweite Concert für Musik, darin die Ouverturen zur „Leonore“ von Beethoven, zur „Zauberflöte“ von Mozart, zur schönen „Melusine“ von Mendelssohn-Bartholdy, und endlich am Morgen des 28. Juni das dritte Concert: Beethoven's mächtige Symphonie, Händel's „Messias.“ — Des ewigen „Samson's“ Aufführung war im Ganzen gelungen, in den star-

ken, gewaltigen Chören vorzüglich, doch öfters verschwimmend und wirrig; des großen Instrumentalcomponisten herrliche Symphonie ward in den Fugen zu sehr vereinzelt und detaillirt, zu wenig synthetisch aufgefaßt, Haydn's „Schöpfung“ vollendet, rührenden Effectes voll durchgeführt; kraftvoll durchbrandete das „Hallelujah“ im erhabenen Messias die Wölbung der Kirche, in Feuer und Energie vollständig, im Pathos seiner göttlichen Reinheit und Freude nicht gänzlich begriffen. Queiser's Posaunenton, als er im Börsenconcerte das stärkste, gewaltigste Orchester besiegte, klammerte tief sich um der Hörer bebende Empfindung; des berühmten Concertmeisters David Violinconcert war durch Silberhelle und Kraft des Tones, wie durch des Virtuosen seltene Sicherheit, auch der Flöten-Virtuose Botgorscheck in seinem Vortrage ausgezeichnet. Um Wiederholung zu vermeiden, sprang ich so flüchtig über die großen Genüsse der Kunst, bedenkend, daß wer Instrumentalmusik und all' die Gesangpartieen jetzt noch aus ferner Erinnerung mit kritischer Sonde à la Kellstab durchstoßen, das todte Musikfest nämlich, nicht mehr vom musikalischen, warmpulsirenden Leben durchflammt, anatomisch seciren will, dieser ein starker, alle Details aufgreifender und von der Gesamtheit ablösender Kunsttheoretiker seyn muß, demungeachtet aber, in sophistischen Theoremen sich verlierend, Ihnen schwerlich zur vollzünftigen, selbstständigen Anschauung behülflich seyn kann. In Musik erkannte ich stets die Freiheit der Künste, die Kunst der Freiheit; höchste, edelste Plastik, größer wirkend, als der gemeißelte Marmor, im Momente des Anschauens aber — denn im Hochgenuß sieht man die Herrlichkeit, welche gefeiert wird — schon ätherisch in Duft und Luft zerfließend. Musik läßt materiell sich nicht packen und kritisch-betasten; sie will momentanen Genuß, sie verzehrt den Moment, und je ätherischer flammend, desto reinere Plastik in ihr. Denn uns soll und kann in der Plastik ja niemals die massige, unwandelbar und todte sich darstellende Marmorstatue erfreuen; geistiger, musikalischer Odem umwogt uns im ersten und höchsten Anschauungsmomente, durchrieselt die Nerven des Geistes, läßt uns den Marmor, das Todte des Kunstwerks vergessen und dann erst, wenn Verstand im zweiten, dritten dauernden Anschauungsmomente des hohen, ersten Augenblickes weichendes Gefühl, die Musik in der Plastik, überstürzt, prägnante Darstellungsmanier, gewöhnliche Plastik auf gewöhnliche Weise entziffern. Aber solchen Uebergang zur Materie, den Bildhauer-, Maler-, ja Dichtkunst sogar im geketteten Worte beweist, das Herübertragen zur compacten Masse, das kennt die Musik nicht, sie schwebt auf der leichtesten Höhe, vertrauensvoll, verflüchtigt und doch wieder die Apotheose der Plastik, immer lebend und immer im daseyenden Momente den vorhergegangenen aushauchend, durch inneres Auge das Äußere, durch Geist das Materielle, durch Gefühl den Verstand beherrschend, idealisirend Alles und zerfließend in Duft und in Wonne. So einen sich Plastik und wahre Musik auf dem Parnassusgipfel der Künste, während jene aber bergab steigt, sich ausmessen, zergliedern, vom Verstandeskriterium betasten läßt, weil sie immer des Daseyns Gleichförmigkeit bewahrt, zerflattert die andere im Aether reinen Gefühls.....

„Aber, um Gotteswillen, mein Herr, Sie schreiben ja keine Correspondenz, Sie schwärmen als Idealist!“ zürnt die Stimme des Redacteurs. Zurück also! Zurück unter die eisernen Krallen der Correspondenz. —
(Beschluß folgt.)